

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.
Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.
Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 173. **Mittwoch, den 26. Juli 1916.** 55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

26. Juli 1915. In den Vogesen gelang es den Franzosen, den Stamm Vinkelkopf—Schrägmännle—Vartenkopf, d. h. zwei Kilometer, zu besetzen; schwache französische Angriffe bei Souchez blieben erfolglos. — Im Osten versuchten die Russen, die über den Narew vorgehenden deutschen Truppen durch einen großen einheitlichen Angriff zwischen Rozan und Pultusk zurückzuwerfen; sie hatten jedoch keinen Erfolg und blühten über 1000 Gefangene ein. Die Österreicher erstürmten bei Sals eine für die Bugübergänge wichtige Höhe und machten 3000 Gefangene. — Am Isonzo begann zwar der italienische Angriff nachzulassen, immerhin aber verlusten es die Italiener noch mit Massenseuer; alles in allem blieben die Österreicher im vollen Besitze ihrer Stellungen. Auch am Monte Piano ernteten die Italiener keine Lorbeeren.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 25. Juli. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten englischen Angriff vom 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front von Pozières—Maupas zu entscheidendem Stoß zusammengefaßt. Er wurde wiederum zusammengebrochen, meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach hartem Nahkampf, so östlich von Pozières, am Fourcaux-Wäldchen, bei Longueval und bei Guilleumont. Wieder haben sich die brandenburgischen Grenadiere und die tapferen Sachsen vom 104. Reserve-Regiment glänzend bewährt.
Südlich der Somme führten gleichzeitig die Franzosen ihre Kräfte im Abschnitt Estrees-Soyecourt zum Sturm, nur südlich von Estrees vorübergehend Boden gewonnen, sonst aber unter schwersten blutigen Verlusten gegen den Gegner zerschellte.
Im Maasgebiet zeitweise heftige Artilleriekämpfe. Am 25. des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgematenkämpfen. Rechts desselben wiederholte der Feind nochmals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken der Erde. Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.
Nördlich von Walschweiler (Elsas) brachte eine un-

ferer Patrouille 30 Gefangene aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Valdamus schloß südlich von Binarville einen französischen Doppeldecker ab und hat damit seinen vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südöstlich von Riga und Patrouillen an der Düna wurden abgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linzingen sind feindliche Angriffe an der Słonowka-Front (südlich von Beresieczko) in geringer Breite bis in die vorderste Verteidigungslinie gelangt. Westlich von Burhanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Elf englische Divisionen abgewehrt.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. Der Kriegsberichterstatter der „Freit. Ztg.“ telegraphiert: Nach dem großen Sturmtage der vereinigten Engländer und Franzosen am 20. Juli trat für die enorm gelichteten Divisionen der Gegner die unvermeidliche Pause ein. Sie wurde am 21. und 22. zu Ablösungen der erschöpften Sturmtruppen und zu starken Nachschüben benutzt, unter dem Schutze eines Artilleriefeuers, das sich im Laufe des 22. langsam steigerte, um einen neuen bedeutenden Angriff der Engländer zwischen Ancre und Somme vorzubereiten. Am Abend des 22. und in der Nacht zum 23. stießen diese auf ihrer ganzen Front von Thiepval bis Guilleumont in wiederholten Stürmen vor. Auf dieser Linie von etwa 12 Kilometer Länge sind Teile von elf Divisionen neuerdings eingesetzt worden, darunter ganz frische Truppen von entfernten Abschnitten der Front. Die beiden Hauptziele waren die Gegend Pozières und Longueval. Westlich und am Südrande von Pozières gelang es ihnen, einzudringen. Hier sind unsere Gegenangriffe noch im Gange. Die Vorteile, die der Feind im Fourcaux-Walde an dem westlichen Teil von Longueval, sowie an der Riesgrube von Guilleumont nach schwerem Ringen erreichte, büßte er alsbald wieder ein. Die Brandenburger von Douaumont haben hier ihren Ruhm aufs neue bewahren können. Südlich der Somme haben sich die Franzosen anscheinend noch nicht ganz von dem erlittenen Rückschlag erholt. Sie lassen ihre Artillerie heftig arbeiten, besonders im Raume von Belloy, und versuchen durch kleinere infanteristische Unternehmungen

zu beunruhigen, was ihnen nicht gelang. Östlich der Maas legten sie heftiges Feuer auf Thiaumont und Douaumont, neuerdings auch auf St. Mihiel. Die gegnerischen Meldungen über den Generalangriff vom 20. Juli beobachteten über die Schwere dieser Kämpfe ein sorgfältiges Stillschweigen und suchten die deutschen Angaben über die Zahl der eingesetzten Truppen zu widerlegen. Das ist berechtigt genug.

Beruhigungsversuche der französischen Presse.

Basel, 24. Juli. (Zf.) Die französische Presse ist seit zwei Tagen angewiesen, gegen die letzten Tagesberichte des deutschen Hauptquartiers zu polemisieren, deren Wortlaut selbst natürlich dem Publikum vorenthalten wird. Die Zeitungen bemühen sich nun, ihren Lesern klarzumachen, daß alles, was von deutscher Seite behauptet wird, erlogen sei. Einen Vorstoß in Masse, wie gemeldet, sollen weder die Franzosen, noch die Engländer unternommen haben, es habe sich vielmehr während der letzten Tage nur um lokale, für die Franzosen sowohl wie für die Engländer erfolgreiche Kämpfe gehandelt. Die Zeitungen fügen hinzu, daß die Verluste ganz geringfügig seien, weil die französische Heeresleitung ihre Methode fortsetze, die Infanterie nur vorzuschicken, nachdem die Wirkung der Artillerievorbereitung festgestellt sei. Gleichzeitig bereiten die Zeitungen auf einen Stillstand der französischen Offensive vor, der von dem militärischen Mitarbeiter der „Lanterne“ damit begründet wird, daß die Deutschen an der Somme von einer Hügelkette aus das Terrain mit ihrer Artillerie beherrschten, und daß die französische Artillerie sich erst einschleichen müsse, um die Deutschen aus diesen Stellungen zu vertreiben. Wie falsch diese Beruhigungsversuche der Presse sind, ergibt sich aber doch aus zahlreichen Widersprüchen in den verschiedenen Zeitungen. So hat der „Temps“ schon vorgestern offen zugegeben, daß der verhängnisvolle Angriff der englischen Kavallerie vom 19. Juli überstürzt war und sich nur aus der Ungeduld erklärt, mit der die Truppen der Schlacht entgegenzogen. Daß die französische Regierung gezwungen ist, alles heranzuholen, was noch hinter der Front steht, geht auch daraus hervor, daß der Senator Humbert dieser Tag im „Journal“ Widerspruch dagegen erhob, daß neuerdings wieder aus den Munitionswerkstätten Soldaten herangezogen werden sollen. Er verlangte, daß die Franzosen es lieber den Engländern und den Russen überlassen sollen, die Lücken an der Front auszufüllen. Schließlich ist es auch auffällig, daß aus den Familiennachrichten der Zeitungen die Todesanzeigen von gefallenem Offizieren seit einer Woche verschwunden sind. Offenbar hat die Zensur nach dem ersten Eindruck der Offensive an der Somme wieder ein allgemeines Verbot gegen die Veröffentlichung solcher Nachrichten erlassen.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

„Wut und Raute Leon, ganz aus seiner Ruhe laufend, schrie auf. „Nun, mein unschuldiges Töbchen, da kann ich dich eines andern belehren. Dein lieber, tugendstolzer Papa liebt ja selber ein hohes Hazardspiel; mein Wort darauf, daß er diese menschliche Schwäche dafür verzeihen wird.“
Sie erblickte bis in die Lippen. „Unmöglich, Leon! Ich habe Papa zu oft gegen die unselige Leidenschaft hören, und ebenso weiß ich es aus seinem eigenen Munde, daß er selber nie eine Karte angerührt hat!“
„Dein lieber Papa verleugnet öffentlich manches, was er insgeheim mit Passion treibt; du kennst ihn ja nicht, du unerfahrenes Kind.“ spottete Leon, immer noch durch ihren unschuldigen Widerspruch gereizt. „Er hat eben ein Doppelleben; je nach Bedarf das edle, das edelste und das gewissenlos genießende.“
Leon würde sich niemals Valerien gegenüber zu den Eröffnungen haben hinreißen lassen, wäre er nicht Herr seiner Sinne gewesen. Aber die Wärme der kleinen Salons im Verein mit dem betäubenden Geruch der Treibhausblüten, die Valerie hier aufzustellen hatte, hatte seinen noch nicht ganz bezwungenen Wein von neuem belebt, er wußte in der Tat kaum, was er da sprach.
Valerie aber hatte sich jäh erhoben. Ihre eben so blassen Wangen flammten, mit sprühenden Augen rief sie außer sich: „Nimm die schmachvolle Entschuldigung zurück, Leon. Mein Vater ist der sitten- edelste Mann, den Unzählige schätzen und als Wohltäter dankbar verehren, und wer ihn vor dem Töbchen, der er stets der liebevollste Vater ge- wesen, zu lästern wagt, der ist selber schlecht und

„Also ich, der Mann deiner leidenschaftlichen Liebe,“ lächelte er kalt. „Immerhin, ich halte jedes Wort aufrecht, das ich soeben gesprochen. Ich bin kein Muster- mensch; aber ich verschmähe es auch, einer zu scheitern, ich gebe mich, wie ich bin, ohne alle Heuchelei, während dein angebeteter Papa die dumme Menge alle Tage scheinheilig betrügt. Und wenn du mich deshalb ehr- los nennst, so ist der Herr Kommerzienrat Mannloß sicher- lich der schlaueste Betrüger, den die Erde trägt.“
„Du lügst,“ schrie sie auf. Ihre heißen, angst- lodernen Augen schauten ihn wie irre an.

„Glaubst du mir nicht, so frage doch deine Mutter, wer ihr Leben elend gemacht, und ob sie den Gatten achtet, der ihr tausendmal die Treue gebrochen. Ein Zufall verriet mir seine nichtseuen Geheimnisse, als ich einst in mitleidiger Laune einem seiner Opfer eine Wohlthat erwies. Und er hätte mir, den er besser kannte als du, harmlose Seele, schwerlich die Hand seiner Tochter gegeben, wenn er mich nicht in gewissem Sinne zu fürchten gehabt hätte. Geh und frage deine Mutter jetzt, ob ich dich belogen.“

Sie zieh ihn seiner Lüge mehr, aber sie bebte wie vom Fieber geschüttelt. Aus ihren großen, tränenlosen Augen schaute ihn stumm anklagend eine brechende Seele an. Dann mit dem erschütternden Schrei „Oh, meine arme Mutter, jetzt verstehe ich dich,“ schlug ihre wankende Gestalt ohnmächtig auf den Teppich nieder.

Da erst kam er zur Besinnung. Heftig erschrocken, hob er den reglosen Körper seines Weibes auf und trug sie in ihr Schlafgemach. Er ahnte die Folgen seiner brutalen Tat. Schleunigst sandte er zum Arzt und ließ die Mutter der Unglücklichen herbeiholen.

Noch in der Nacht genas Valerie eines toge- borenen Knaben, ohne nur einmal wieder zum vollen Bewußtsein gelangt zu sein.

Es stellten sich gefährdende Fieber ein. In ihren wilden Delirien verriet sie unter herzerreißender Klage die schonungslose Offenbarung ihres Gatten. Sie beweinte die still duldende Mutter und drohte dem

bisher so fälschlich angebeteten Vater mit dem Gericht Gottes.

Diese Beurteilung aber von den Lippen seiner zärtlich geliebten Tochter war für Erich Mannloß schon die schwerste Vergeltung. Vielleicht hatte er nichts so geliebt, als dies reine, fromme Kind, und nun stand er an ihrem Lager wie ein Geächteter.

Nicht ein Wort durfte er an sie richten, nicht mit atemloser Spannung sich ihr leise nähern, wollte er nicht ihren Fieberwahn auf tödliche Weise steigern.

Mit Angst und Schauern wandte sie sich von ihm und rief nur flehend nach der Mutter.

Margarete wie Beatrice, sie waren gerächt — aber um welchen Preis! Das unschuldige Kind sprach das furchtbare Gericht, aber es verging über die Schuld des Sünders.

Zwei Tage und Nächte lag Valerie in diesen schweren Phantasien, die das Herz des schuldigen Vaters zerfleischten, der sich dennoch nicht von ihrem Anblick zu trennen vermochte; die Ärzte hatten ihm ernst gesagt, daß ihre Stunden gezählt seien.

Als der Morgen des dritten Tages graute, war ihre leibliche Kraft gebrochen. Ihr letztes Wort war an die Mutter gerichtet: „Bleibe du bei mir, meine arme, geliebte Mama,“ bat sie mit verlöschender Stimme, „ich kann ihn nicht wiedersehen, der dich betrog und mir einen unwürdigen Gatten gab.“

Vergewisselt umschlang Margarete ihre sterbende Tochter, die ihrer langjährigen falschen Duldung zum Opfer gefallen war. Durch eine Trennung von dem herzlosen Manne hätte sie sich vielleicht das Kind er- halten können. Auch ihr Opfer war umsonst gebracht, denn es war irriger Ueberzeugung entsprungen, ihr Martyrium vergebens gelitten. Und doch, sie hatte den treulosen Mann geliebt und niemals einen andern nach ihm. Nur ein Weib, das so liebt, kann auch leiden um der Liebe willen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Kämpfe an der Westfront.

Haag, 24. Juli. (Z. U.) Die Londoner „Daily Chronicle“ schreibt: Die Lage bei Longueval und im Delville-Wald hat unseren Deutschen schwere Mühe gebracht, seitdem eines unserer Hochlands-Regimenter am 14. Juli diese Stellung nahm. Der Feind machte wiederholt Gegenangriffe von dem oberen Ende des Dorfes her, wo er Maschinengewehr-Stellungen hielt und sich die Verbindung mit dem nördlichen Schützengraben gesichert hatte, so daß er Munition und Nahrung heranbringen konnte. Von Norden her konzentrierte er auch schwere Artillerie-Feuer auf den südlichen Teil des Delville-Waldes, in dem die Südafrikaner lagen und unterhielt außerdem ein furchtbares Sperrfeuer; trotzdem hatten sich die Hochländer fast eine Woche gehalten. Der Kampf dauert an dieser Stelle noch weiter fort.

Die Lage im Osten.

Türkische Truppen in Galizien.

Berlin, 25. Juli. (ab.) Wie in hiesigen unterrichteten Kreisen bekannt wird, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In dieser Tatsache kann man einen Beweis erblicken für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten.

Die Russenwirtschaft in der Bukowina.

Berlin, 25. Juli. (Z. U.) Langstein meldet dem „Lokal-Anzeiger“ aus dem Kriegspressequartier unterm 24. Juli: Aus der Bukowina kommen Nachrichten, daß die Russen in Czernowitz Frauen als Geiseln verhaftet haben. Die den besten Gesellschaftsklassen angehörigen Damen sollen erst dann freigelassen werden, wenn die Mutter und Schwester des Hochverrätters Geroski, die sich in österreichischer Unterhofsgehaft befinden, enthaftet und nach Rußland gelassen werden. — In Czernowitz ist jetzt ohne Sang und Klang der neue russische Gouverneur Trepow eingetroffen; trotzdem hat die Drangsalierung der Bevölkerung nicht aufgehört und die Verhaftungen dauern an. — In der Gegend von Nowa Bozajew gefangene russische Offiziere teilen mit, daß die Verluste der Armee Sacharew, die in Wolhynien steht, seit Anfang der Offensive mehr als 50 Prozent betrage. Die Verluste müssen durch alle verfügbaren Ersatztruppen ersetzt werden. Der Plan der Russen, in der Richtung auf Bemberg vorzustoßen, wurde aufrecht erhalten und Sacharew sei berufen, diese Absicht durchzuführen.

Der Kampf zur See.

Der deutsche Vorstoß gegen die Themsemündung.

Haag, 25. Juli. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Am 22. d. Mts. um Mitternacht sichteten einige unserer kleinen Kriegsschiffe bei dem Leuchtschiff Noordhinder drei feindliche Torpedoboote, die sich zurückzogen, bevor ihnen Schaden verursacht werden konnte. Später kamen unsere Seestreitkräfte mit einem der Torpedoboote in ein lautes Gefecht. Die feindlichen Schiffe wurden wiederholt getroffen, es glückte ihnen jedoch, die belgische Küste zu erreichen. Eines unserer Schiffe wurde einmal getroffen. Ein Offizier und ein Mann erlitten leichte Verwundungen. Schaden haben wir nicht erlitten.

Haag, 24. Juli. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Die Dampfschiffe „Longmen“ (4633 Tonnen) und „Kuntzfort“ (3842 Tonnen) sind gesunken. Die Mannschaften wurden gerettet. — Das niederländische Dampfschiff „Maas“ ist südlich des Leuchtschiffes Noordhinder auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das niederländische Marinefahrzeug „Seehund“ hat sich an die Unglücksstelle begeben, um Hilfe zu leisten. Von der Mannschaft wurden elf gerettet. Das Dampfschiff „Maas“ gehörte der Niederländischen Vereinigung Houtvaart in Rotterdam. Er war 1200 Tonnen groß und befand sich auf der Reise von Tunis nach Rotterdam mit Phosphat an Bord.

Gift und Haß.

In den Ländern des Bierverbandes streut nicht nur die Tagespresse gegen alles, was deutsch heißt, den Samen der Verhetzung aus, sondern zu ihr tritt noch die Zeitschriftenliteratur aller Art, die meist noch viel tiefer in die Kanäle des Volkes bringt und einen nachhaltigen Eindruck erzielt.

Es liegen uns eine ganze Reihe derartiger Zeitschriften vor, unter andern aus England „The Penny Magazine“, das von Unflätigkeiten gegen unser Herrscherhaus und gegen das deutsche Heer strotzt. Vielfach werden auch religiöse Schriften zur planmäßigen Verhetzung benutzt, wobei natürlich auf deren ganz besonderen Einfluß auf die Masse gerechnet wird. So wird in einer Monatschrift der Diözese Lyon lang und breit das Thema behandelt, daß „Deutschland der Mörder aller Feinde ist.“ „Deutschland ist“, so heißt es da, „nicht nur ein Volk von Meuchelmördern und Plünderern, es ist auch eine Pflanzschule, in der man die Söhne der deutschen Wölfin zur Plünderung und zum Mord erzieht.“ In diesem Tone geht es spaltenlang weiter. In Rußland wird dasselbe Verfahren beliebt. Auch hier wählt man den erfolgreichen Weg über die Religion. Auch da wird in einer uns vorliegenden Zeitschrift „Geistliche Erzählung“ ausgeführt, daß die Deutschen „gottlose Mörder, Brandstifter und Plünderer“ seien, daß unsre Kultur noch unter der der Mongolen stehe usw. Und das ungebildete Volk glaubt das, weil ihm natürlich nichts davon gesagt wird, wie die Kosaken in Ostpreußen gehaßt, gemordet und geplündert haben, weil dieses Volk auch nicht weiß, daß Polen von den Russen zur Wüste gemacht worden ist. Die Deutschen als die Verblindeten des Teufels, als die Vertreter alles Bösen — das ist auch der Leitgedanke einer am Jahrestage der Schlacht bei Warschau vor dem

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Personenbeförderung auf der „Deutschland“.

Haag, 24. Juli. (Z. U.) Die Agenten der Ocean-Schiffahrts-Gesellschaft, der bekanntlich das Handels-U-Boot „Deutschland“ gehört, inseriert, wie die „Wireless-Press“ meldet, daß man Kabinen für die Reise nach Nord- und Südamerika auf dem Unterseeboot mieten könne; der Preis einer Kabine von Amerika nach Europa ist 2000 Dollar. Die „Wireless-Press“ meldet weiter, daß noch 30 Handels-U-Boote zum Teil von größerem Umfang bald vollendet sein werden.

Der Dank des Kaisers an die württembergischen Truppen.

Stuttgart, 25. Juli. (Z. U.) Dem König von Württemberg ist, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, aus dem Großen Hauptquartier folgendes Handschreiben des Kaisers vom 23. Juli zugegangen: „Eurer Majestät württembergische Truppen haben seit nunmehr fast zwei Jahren in heldenmütigen Kämpfen auf allen Schauplätzen dieses großen Krieges mit unvergleichlicher Tapferkeit und vollster Hingabe für ihren König und ihr schönes Schwabenland gekämpft und geblutet, sie haben die württembergische Waffenehre überall hochgehalten und sich des Ruhmes ihrer Väter würdig gezeigt. Ich gedenke dieser Leistungen mit hoher Anerkennung und bin gewiß, daß das königlich württembergische Armeekorps auch in Zukunft seinen Mann stehen und mit der gleichen Treue und Fähigkeit seine siegreichen Waffen weiterführen wird. Mit freudigem Stolz stehen Eure Majestät als erhabener Chef an der Spitze solcher Truppen. Ich bitte Eure Majestät daher mit tiefempfundener Dank, dem ich hierdurch besonderen Ausdruck zu geben wünsche, heute die Würde eines Generalfeldmarschalls in meiner Armee anzunehmen, die mit mir stolz darauf sein wird, Eure Majestät nun auch in den Reihen der preussischen Feldmarschälle begrüßen zu können. Gern ergreife ich diese Gelegenheit, um Eurer Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft zu erneuern, womit ich verbleibe Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Wilhelm.“

Frankreich ruft vergebens.

Amsterdam, 26. Juli. (Z. U.) Wie aus London gemeldet wird, ist der französische Generalstab sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreicht haben; der Geländegewinn an diesem kleinen Frontabschnitt sei unbedeutend. So urteilen französische Offiziere bei Verdun über das Ergebnis; der Erfolg werde durch die ungeheuren Opfer, durch die er errungen werde, ganz unterdrückt. Frankreich könne mit seinem kostbaren Menschenmaterial nicht so umgehen, wie England und Rußland. Trotz enormer Kraftverschwendung auf beiden Fronten wichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück; ihr Widerstand ist also ungebrosen. Wenn Frankreichs Verbündete ernsthaft Hilfe bringen wollen, so müssen sie ihre Kräfte verzeihlichen; ist dies nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, sagten französische Generalstabsoffiziere nach Besuchen an der Front.

England und die holländische Fischerei.

Haag, 25. Juli. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Die Beschlagnahme der niederländischen Fischerflotte sei erfolgt, weil die niederländische Fischerflotte ungefähr 90 Prozent der Heringe und einen bedeutenden Teil der anderen durch die niederländische Fischerflotte gefangenen Fische an Deutschland verkauft habe. Die britische Regierung habe es deshalb für notwendig gehalten, die niederländischen Fischerfahrzeuge vor ein englisches Prisen-gericht zu bringen. Auch seien zahlreiche Schiffe wegen Fischens in verbotenen Gewässern angehalten worden, eine Praxi, die die niederländischen Fischer immer wieder ausübten, trotzdem sie zu wiederholten Malen gewarnt worden seien. Die britische Regierung erkenne jedoch an, daß dieses Vorgehen Schwierigkeiten verursache und erklärt sich deshalb bereit, zu Verhandlungen mit

1. sibirischen Korps gehaltenen Predigt, die uns im Wortlaut vorliegt.

In Zeitschriften, die sich an einen gebildeten Kreis von Lesern wenden, ist der Ton nicht anders. Eine Ausgabe der englischen Zeitschrift „The London Magazine“, die vor dem Kriege auch in Deutschland viel gelesen wurde, ist voll von Verleumdungen der gleichen Sorte. In einem Aufsatz lesen wir, daß der Deutsche „außerhalb der Zivilisation steht“, daß er „auf das Niveau des Julus gekommen ist“ usw. Eine Abbildung zeigt einen Wagen des Deutschen Roten Kreuzes, aus dem deutsche Soldaten mit Maschinengewehren schießen. Besonders kennzeichnend aber ist ein Aufsatz über den Prinzen von Wales, der folgendermaßen beginnt:

„Wartet es nur ab! Wenn ich erst König bin, schlage ich ihnen die Köpfe ab.“ Diese Worte wurden vor 16 Jahren bei Ausbruch des Burenkrieges vom kleinen Prinzen Eduard gesprochen, als man ihm mitteilte, daß sich Deutschland England feindlich gezeigt habe und sich über seine Niederlagen freuen würde. Und es lohnt sich, dieselben jetzt wieder ins Gedächtnis zu rufen, denn wenn unser Prinz von Wales seine Drohungen auch nicht in der Weise ausführen wird, wie er es damals als Junge von fünf Jahren beabsichtigte, so ist er doch der Ausführender jetzt bedeutend näher, als sich mancher hat träumen lassen.“

Wir wissen nicht, wie „nahe“ der Prinz jetzt gerade der Ausführung seines Vorhabens ist. Aber wenn wir auch vor seinen wilden Absichten nicht sonderlich Angst haben, so berührt es doch sonderbar, von denselben Leuten, welche die Deutschen rohe Mörder schimpfen, deren eigenen Thronfolger als Köpfeabchneider gefeiert zu sehen. Oder es ist eigentlich nicht sonderbar, denn es ist genau dasselbe, wie wenn uns vorgeworfen wird, wir ständen auf der Höhe der Julius, während doch unsre Feinde Rassen, Beduinen, Sudanesen, Tuniesier, Haitianer, Anamiten,

den niederländischen Vertretern der Fischereiflotten, wodurch die gegenwärtige Lage erleichtert werden können.

Der Marineplan der Vereinigten Staaten.

Genf, 24. Juli. (Z. U.) Das neue vom amerikanischen Senat angenommene Marineprogramm sieht laut einer Meldung des „Herald“ aus Washington die Herstellung von 10 Panzerschiffen, 6 Panzerkreuzern, 10 leichten Kreuzern, 50 Torpedojägern, 90 Unterseebooten von 300—800 Tonnen und 55 kleineren Tauchbooten vor. Der Bau von je 4 Panzerschiffen, Panzerkreuzern, leichten Kreuzern sowie von 20 Torpedojägern und 27 Unterseebooten soll ohne Verzug in Angriff genommen werden.

Amerika und die „schwarzen Listen“.

New York, 24. Juli. (Z. U.) Nach Privatnachrichten aus den südamerikanischen Ländern hat dort die Regierung darüber, daß England Handelshäuser auf schwarze Listen setzt, einen hohen Grad erreicht. Chile laufen vertrauliche Anfragen ein, wie sich die Vereinigten Staaten hierzu zu stellen gedenken.

Haag, 24. Juli. (Z. U.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Amerikas Widerstand gegen die schwarzen Listen ist allen Neutralen willkommen, die unter dem Handelskriege, wie er von den Alliierten geführt wird, leiden. Es ist für sie ein Glück, daß Amerika an seinem eigenen Leide fühlt, was der Handelskrieg bedeutet. Dadurch wird die Aussicht nicht unwesentlich vergrößert, daß endlich auch gegen die Form des Unrechts im Handelskriege ein kräftiger Ton angeschlagen wird.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli.

— (ab.) Die aus Rumänien direkt und indirekt vorliegenden Stimmungsberichte widersprechen sich den letzten Tagen wieder einmal stark. Sogar darin besteht keine Einmütigkeit, ob die Entente die Rumänien die schon geraume Zeit für Rumänien in Rußland lagert, hineingelassen hat. Es wird allmählich trübsamer, aber es bleibt nichts anderes übrig, als immer wieder das zu wiederholen, was so ziemlich seit Beginn des Krieges von ruhigen und einsichtigen Beurteilern der rumänischen Frage über Rumaniens schließliche Haltung gesagt worden ist: sie hängt von den Ereignissen an den Kriegsschauplätzen ab und zwar in dem Sinne, daß Rumänien seine nationalen Ziele mit geringstem Risiko erreichen will. Man erzählt, daß Bratianu einmal äußert habe, das Barometer für seine Politik sei die Kriegslage an der österreichisch-russischen Front. Diesem Wils ist allerdings die Politik des leitenden Staatsmannes in der Hauptsache richtig gezeichnet, wer in kritischen Tagen die Entwicklung der rumänischen Politik zu beurteilen sich bemüht, der wird gut tun, dieses Barometer, also die Kriegslage und besonders natürlich die im Osten, anzusehen, und natürlich alles das, was direkt und indirekt auf diese Kriegslage einzuwirken geeignet ist.

Ausland.

Spanien

— Madrid, 24. Juli. (Z. U.) Die aktive Armee wird um 42000 Mann und 12000 Pferde erhöht werden und soll 18 vollkommene ausgerüstete Divisionen umfassen. Das Okkupationsheer in Marokko wird auf 50000 Mann herabgesetzt. Das Budget für 1917 sieht die Erbauung von 5000 Elementarschulen vor. Mindestgehalt der Lehrer wird auf 1000 Pesetas festgesetzt.

Polen.

Weilburg, 26. Juli.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier Fritz Pausch aus Wehlar, beim Gren.-Regt. Nr. 1. — Gefr. Mary aus Wehlar, beim Res.-Jäger-Bat. Nr. 20. — Pionier Wilh. Deep aus Griedelbach, beim Pion.-Regt. Nr. 25.

Hindus und andre Rassen als Kulturfreier herbeizuziehen. Ein englisches Blatt weiß von der „feurigen Ausbreitung eines Mohren“ an englische Soldaten zu berichten, der der Schwarze die Engländer „als Brüder ansieht“ um Frankreich zu helfen und die Barbaren zu zerschmettern. Der Gewährsmann des Blattes fügt hinzu, er sei bei dieser Ansprache von einer seltsamen Nüßung betroffen worden. Wenn in England eine Zeitung — es ist die „Daily Express“ — solche Dinge ihren Lesern vorlegt, darf dann kann man wohl behaupten, daß dieser unheimliche Schamgefühl abhandeln gekommen ist. Man braucht sich freilich dann auch nicht mehr zu wundern, wenn aus solchem Boden derartige Erzeugnisse hervorgehen, wie wir sie hier kennengelernt haben.

Gemeinnütziges.

Fleisch ohne Eis aufzubewahren. Durch die Einführung der Fleischkarte sind wir oft gezwungen, Fleisch früher zu holen, als wir es brauchen. Um vor dem Verderben zu schützen, feuchte man ein Stück mit Essig an, ringe es fest aus und wickle das Fleisch hinein, binde einen Bindfaden darum und hänge möglichst luftig auf. Der Essig bringt nicht in das Fleisch, nur ist es ratsam, dieses vor dem Gebrauch abzuwaschen.

Verlust- Listen

Nr. 585—588 liegen auf.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 3.
Friedrich Klapper aus Weilmünster schwer vermisst.

Hauptmann (Regierungsbaumeister) Schönfeld aus
beim Pion.-Regt. Nr. 35, wurde mit dem Ei-
senkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Herrn Parrer J. E. D. in Hohenstein (Un-
terlausen) wurde aus Anlaß seines Übertritts in den
Hand der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen.

Eine vorbildliche Einrichtung hat die Stadt Leipzig
getroffen: sie hat einen städtischen Turndirektor
gestellt, einen Beamten, dem das gesamte Turn-,
Sport- und Spielwesen der Stadt unterstellt sein wird.
Man geht von der Erwartung aus, daß ein Mann, der
eine Kräfte ganz in den Dienst dieser Aufgabe stellen
kann für die Jugendpflege außerordentlich fruchtbar
werden wird. Die Wahl ist auf den Seminaroberlehrer
G. O. H. gefallen, der in den Kreisen der Turn-
welt als Leiter der „Deutschen Turnzeitung“ einen aus-
gezeichneten Ruf genießt.

Frachtturkundenstempel. Am 1. August
treten wichtige Änderungen der Bestimmungen
des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht
für Eisenbahnfrachtturkunden in Kraft. Während gegen-
wärtig nur Frachtturkunden über Wagenladungen der
Stempelpflicht unterliegen, sind künftighin auch solche
Stückgut — (Fracht- und Eilstückgut) sowie Express-
gut und Eisenbahnpaketversendungen, für die ohne Unter-
schied nach der Höhe der Fracht ein fester Stempel er-
höht wird, stempelpflichtig. Gepäckstücke über aufge-
schlossenes Reisegepäck sind dagegen nicht stempelpflichtig.
Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in
der Berechnung vereinfacht. Eine Berechnung des Stem-
pels nach dem Ladegewicht und Frachtsatz für 10 Tonnen
entscheidend ist lediglich der Betrag der Fracht
über 25 Mk. Ob der Stempel für Stückgut
für Wagenladungen zu berechnen ist, richtet sich
nach der Frachtberechnung. Die Stempelsätze betragen
für Frachtstückgut, Expressgut und Eisenbahnpakete 10 Pfg.,
für Eilstückgut 20 Pfg., für Frachtgut in Wagenladungen:
einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. 1 Mk.,
höheren Beträgen 2 Mk., Eilgut in Wagenladungen:
einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mk. 1.50 Mk.,
höheren Beträgen 3 Mk. Die Stempelsätze für Wagen-
ladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Lade-
gewicht des Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.
Stempelpflichtig sind: Urkunden über Sendungen, die Fracht-
gut zu befördern sind, Urkunden über die Beförderung
frischer Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen
befördert wird, und Urkunden über Durchfuhrsendungen im inter-
nationalen Verkehr. Duplikate, weitere Ausfertigungen,
Rechnungen der Frachtturkunden unterliegen dem Stempel
nicht. Der Sammelverkehr der Spediteure unterliegt
keinem besonderen Stempelabgabe, die nicht durch die
Eisenbahn erhoben wird. Der Frachtturkundenstempel
für Eisenbahn wird jedoch auch für Sammeladungen
verwendet. Der Stempel wird entrichtet durch Verwendung
von Frachtturkunden mit eingedrucktem Stempel oder
durch Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Ur-
kunde. Die Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge
von 10, 20, 75 Pfg., 1, 1½, 2 und 3 Mk.; die gestempelten
Urkunden für Frachtbriefe lauten auf Steuerbeiträge von
10, 20, 75 Pfg., die für Eisenbahnpaketadressen auf
10, 20, 75 Pfg. Bei Wagenladungen wird, wie bisher, der
Stempel von der Versand- oder Empfangsstation ver-
richtet; dagegen ist bei Stückgut (sowohl Fracht- wie
Eilgut), Expressgut- und Eisenbahnpaketversendungen
jeder Versender verpflichtet, auf die Frachtbriefe und Eisen-
bahnpaketadressen die Stempelmarke in dem vorgeschrie-
benen Betrage selbst aufzukleben, sofern er nicht Fracht-
gut oder Paketadressen mit eingedrucktem Stempel
verwendet. Die Stempelmarke muß an der für den An-
nahmestempel bestimmten Stelle (links unten in der
Umschlagseite des Frachtbriefes) aufgeklebt sein. Die
Versender müssen daher in Zukunft sich die Stempel-
marken von 10 und 20 Pfg. oder die entsprechenden

Vordrucke mit eingedrucktem Stempel vorher besorgen.
Diese Werte werden bei den Güter-, Eilgut- und Gepäck-
abfertigungen verkauft. Zur Vermeidung von Zurück-
weisung der Frachtbriefe wird den Auslieferern dringend
empfohlen, die vorstehenden Bestimmungen zu beachten.
Nähere Auskunft erteilen die Abfertigungsstellen.

Bermitteltes.

Simburg, 24. Juli. Am hiesigen Plage hielt
gestern der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen
Genossenschaften e. V. zu Wiesbaden seinen 28. Ver-
bandsstag als zweite Kriegstagung ab. Zu derselben
waren annähernd 300 nassauische Genossenschaftler er-
schienen. Verbandsdirektor Petitjean-Wiesbaden berichtete
an Hand der Statistik 1915 über die günstige Entwicklung
der Verbände, welche im Kriegsjahre 1915 durchweg
beträchtliche Fortschritte gemacht hätten und sich eines
gesunden Geschäftsstandes erfreuten. Der Verband zähle
heute 228 Genossenschaften mit über 23000 Mitgliedern.
Die Verbände hätten Ende 1915 26 Millionen
Mark Betriebskapital und über 2½ Millionen eigene
Betriebsmittel. 1915 sei ein Umsatz von 39 Millionen
Mark nachgewiesen. Auch die Zentral-Institute des Ver-
bandes, nämlich die Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau
für Geld- und die Zentral-Em- und Verkaufsgenossen-
schaft für Waren-Verkehr hätten im zweiten Kriegsjahre
eine günstige Entwicklung genommen. Auf Antrag
der Verbandsauschussmitglieder Reichstagsabgeordneter
Bürgermeister Hepp-Seelbach und Landwirt Hagmann-
Niederneisen wurde dem Verbandsvorstand einstimmig
Entlastung erteilt und die sachgemäß ausscheidenden
Verbandsauschussmitglieder wiedergewählt. Hierauf hielt
General-Sekretär Benning vom Reichsverband der
deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Berlin den
angekündigten Vortrag über „Die Arbeiten der Genossen-
schaften während und ihre Aufgaben nach dem Kriege“,
und Verbandsreferent Dr. Chelius-Wiesbaden berichtete
über das günstige Ergebnis der Vereins-Revisionen.
Nach einer dreistündigen Dauer wurde der erhebend und
instruktiv verlaufende Verbandstag von dem Vorsitzenden
geschlossen.

Simburg, 25. Juli. Die Firma Adolf Leopold
(Jnh. Adolf u. Max Leopold) von hier kaufte das Hotel
„Bayerischer Hof“ mit Inventar zum Preise von
70000 Mark.

Aus dem goldenen Grund, 24. Juli. Die
Ernte steht vor der Tür. Im Laufe der kommenden
Woche soll mit dem Kornabschnitt überall begonnen
werden. Die Frucht im Felde steht so schön wie noch
selten in einem Jahr. Dabei sind die Ähren so kräftig
entwickelt, und so schwer von der reichen Fülle der Körner,
daß eine reiche Vollernte zu erwarten steht. Alle Land-
wirte versichern übrigens, daß ihnen kein solch herrlicher
Stand der gesamten Getreideernte erinnerlich ist wie
in diesem Jahr. Man findet beispielsweise Kornähren,
die über 100 Körner Frucht enthalten. Das stellt einen
selten erlebten Rekord dar.

Wiesbaden, 25. Juli. Heute nacht zwischen
10 und 11 Uhr brach in der auf Viehrieger Gemarkung
gelegenen Bohmühle ein Feuer aus, dem das ge-
samte Anwesen, Wohngebäude, Stallung und Remise,
zum Opfer fiel. Die Ursache des Brandes ist noch nicht
aufgeklärt. Der angerichtete Schaden, auch an den
umliegenden Obst- und Feldkulturen, dürfte ein erheb-
licher sein.

Berlin, 25. Juli. Zu dem Bootsunglück bei
Grünau melden die Blätter noch, daß bisher 21 Leichen
geborgen und bis auf zwei von den Angehörigen erkannt
sind. Es sind jedoch noch fünf bis sechs andere Personen
als vermisst gemeldet. Gestern Nachmittag fand an der
Unfallstelle ein Lokaltermin statt, bei dem die Boots-
katastrophe durch den Dampfer „Hindenburg“ und ein

Polizeimotorboot mit möglicher Genauigkeit dargestellt
wurde. Im Anschluß an den Lokaltermin fand eine
längere Vernehmung des Kapitäns des Dampfers
„Hindenburg“ und einzelner Besatzungsmitglieder statt.
Die Vernehmung endete schließlich mit der Verhaftung
des Kapitäns des Dampfers „Hindenburg“.

London, 24. Juli. (Zu.) In der Nacht vom
Donnerstag zum Freitag vergangener Woche stieß eine
Flugmaschine, die zusammen mit zwei anderen in unge-
wöhnlich geringer Höhe flog, in der Nähe von Southampton
mit dem Mast eines ausfahrenden Schiffes zusammen.
Die Maschine fiel auf das Deck des Schiffes nieder; der
Flieger wurde getötet, ein Matrose schwer verwundet.
Ein anderes schweres Flugzeug-Unfall ereignete sich am
letzten Donnerstag in Thanet, wo der Aviatiker Whittier
ein Kanadier, aus einer Höhe von 1500 Fuß abstürzte.
In der Nähe der Erde überschlug sich der Apparat; der
Flieger war sofort tot.

Warschau, 24. Juli. (W. B.) Gestern fand
unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung, die bei
prächtigen Wetter den weiten Theaterplatz in dichten
Mengen besetzt hielt, die feierliche Eröffnung der ersten
Warschauer Stadtverordnetenversammlung statt, die auf
Grund der von den deutschen Behörden verliehenen Stadt-
ordnung gewählt worden war. Der festlich ausgestattete
Sitzungssaal des alten Rathauses, der frühere Sitz der
russischen Polizei, bot ein prächtiges Bild dar. Als Ver-
treter der deutschen Behörden wohnten der Feierlichkeit
Graf Riwilecki und Bürgermeister Dr. Sahn bei. Der
von den deutschen Behörden eingesetzte Magistrat war
durch den Stadtpräsidenten Fürst Lubomirski und Bürger-
meister Drzewiecki vertreten. Fürst Lubomirski begrüßte
die Versammlung mit einer Ansprache, in der er seine
lebhafteste Freude ausdrückte, daß der Rathaussaal seinen
rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben wurde. Er rechne
bei der Erfüllung seiner schweren Pflichten auf den weisen
Rat und die wohlwollende Hilfe der Stadtverordneten.
Dann fuhr der Redner fort: „Wir werden unerschütter-
lich die Interessen Warschaus hüten und gemeinsam die
Verantwortung tragen, wobei uns das Ziel vorzuleben
wird, am Aufschwung und an der Entwicklung zu
arbeiten und einen ehernen Mittelpunkt nationaler Kul-
tur zu schaffen, der weit ins Land hinausstrahle und als
Beispiel und Muster diene.“ In einer längeren Rede
gab der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung,
Rektor der Universität Dr. Brudjinski, einen geschicht-
lichen Rückblick über die früheren Verwaltungsperioden
Warschaus. Die Wortführer der verschiedenen Parteien
verlasen programmatische Erklärungen. Für den national-
polnischen Block sprach Dr. Babinski. Er legte den
Hauptwert darauf, daß die Stadtverwaltung alle Kräfte
anstrengen werde, die wirtschaftliche Kultur Warschaus
zu heben, um auf der Grundlage der bürgerlichen Gleich-
berechtigung die Not, die der Krieg gebracht hat, zu
mildern. In seinem Schlußwort betonte Brudjinski,
daß der denkwürdige Tag von größter Bedeutung für
die künftigen Geschicke Polens sein werde. Dies gehe
auch aus den Zuschriften und Adressen hervor, die den
Stadtverordneten von vielen Orten und Verbänden zu-
gegangen sind. Die Verlesung der Adressen der Stadt
Warschau wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Mit
dem Rufe: „Es lebe Polen!“ schloß der Vorsitzende.

Rom, 23. Juli. (W. B.) Samstag um 8 Uhr
abends wurde der Sarg des Papstes Leo XIII. in das
vorläufig errichtete neue Grab überführt.

Letzte Nachrichten.

Köln, 26. Juli. (Zf.) Vom westlichen Kriegs-
schauplatz kommend, berührte der Kaiser am Montag
Nachmittag Köln. Er stieg aus und begab sich, von
mehreren Generalen begleitet, in den Dom. Beim Ver-
lassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen

Achtziger Jüsilere.

Der Feind bringt vor! Der Sturm bricht los,
Pflanz auf die Seitengewehre!
Und vorwärts drauf mit frischem Mut,
Kämpf nieder Frankreichs Rachebrut
Ihr achtziger Jüsilere!

Und vorwärts gings und frisch drauf los,
Durch Hindernis und Wehre,
Unverzag, voll Löwenmut
Kraut durch den Kampf und Feuersglut
Ihr achtziger Jüsilere.

Dem festen Bollwerk mont
Galt Sturm und Feuerhagel,
Verzweiflung tat der Welsche kund,
Er wehrt' sich bis zur letzten Stund
Ge'n achtziger Jüsilere.

Es war ein heißer, erbitterter Kampf,
Und blieb die Siegessehre.
Lappet und siegreich, ohne Furcht,
Drangen in lichten Reihen durch
Die achtziger Jüsilere.

Die heißumstrittene Totenschlucht
Ist heut das Feld der Ehre.
Vort grünt und blüht der Lorbeerkrantz,
Die Siegestat in vollem Glanz
Der achtziger Jüsilere.

Vort' wo der heiße Kampf getobt,
Und Siegesfahnen wehen,
Vort in der Totenschlucht im Grund,
Wo's Heldengrab bei mont
Der achtziger Jüsilere.

Johann Heinrich Haidach,
ehem. Jüsilier der 11. Komp. Regt. Nr. 80.

In der Blüte Deiner schönsten Jahre
Riss der Tod aus unsrer Mitte Dich.
Fremde Erde deckt nun Deine Bahre
Ja, wir alle liebten Dich.
Schlafe wohl in Feindeserde
Bis wir vereint mit Dir einst werden.



Die Trennungstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Sehr schwer war schon der Trennungs-
Jetzt aber bricht uns das Herz erz. [schmerz].
Als Held starbst Du uns gar zu früh,
Vergessen können wir Dich nie.

Tot ist nur, wer vergessen ist.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nach-
richt, dass am 15. Juli unser geliebter Sohn, Bruder und Nefte,

Seminarist Karl Schmidt

Kriegsfreiwilliger, Fernsprecher beim Schallmesstrupp 45, Fussart.-Reg. 3
in treuester Pflichterfüllung im nicht ganz vollendeten 19. Lebens-
jahre auf einem Patrouillengange den Heldentod fürs Vaterland
gestorben ist.

Ahausen, den 26. Juli 1916.

In tiefstem Schmerz:
Familie Albert Schmidt.

Freiwillige Feuerwehr.



Donnerstag, den
27. Juli, abends
7 Uhr haben sämt-
liche Mannschaften
auf dem Marktplatz
anzutreten.
Der Kommandant:
Erlenbach.

Zwecks Beschlussfassung
über eine Bezugsquelle des
vergällten Bienenzuckers wer-
den die dem

Imferverein

„Untere Weil“ zugewiesenen
Besteller eingeladen für Sonn-
tag den 30. Juli, nachmitt.
3 Uhr zu Gastm. Buchholz in
Weilmünster, 5 Uhr Felsen-
teller-Weilburg.

Bestort, Vors.

Junges Mädchen

als Stundenmädchen (3—4
mal in der Woche) gesucht.
Frau Fied. Mauerstr. 8.

Frisch eingetroffen:
Prima große
Vollheringe
pr. Rostmöpfe.
1. Weilburger Consumhaus
R. Brhm.

erkannt und unter Hurrarufen zum Bahnhof begleitet. Später erfolgte die Weiterfahrt nach dem Osten.

Berlin, 26. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 24. Juli nachmittags wurde nördlich Zeebrügge ein englischer Doppeldecker von einem unserer Unterseeboote abgeschossen und zum Niedergehen auf dem Wasser gezwungen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden von einem unserer Flugzeuge gefangen genommen und hierauf mitsamt ihrem Flugzeug an Bord eines Torpedobootes befördert und nach Zeebrügge eingebracht.

Königsberg, 26. Juli. (Zf.) Der Königsberger Fliegerleutnant Otto Parschau, Führer einer Fliegerstaffel, der erst kürzlich für seinen Abschluß des achten feindlichen Flugzeuges mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist im Luftkampf gefallen.

Wien, 26. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Dneistr westlich von Obertyn brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusammen. Russische Erkundungsvorstöße südwestlich von Lubaczowka wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute morgen entwickeln sich Kämpfe südlich von Beresteczko.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Val Sugana setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Maora ging vormittags starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemenge, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte Zebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem Feinde gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen, er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen.

Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen ausgeruhten Truppen in diesem Gebietsabschnitt des Grazer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Anstrengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer. Am Stiller Joch wurde der Angriff einer Alpinikompanie auf die Nagler-Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südöstlich Borgo scheiterten zwei italienische Nachtangriffe. Im Gebiete des Molle-Passes flaute die Gefechtsaktivität nach den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab. An der Isonzofront schwerstes Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich von Podgora. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen am Monfalcone-Rücken wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Haag, 26. Juli. (W. B.) Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur. In Scheveningen lief am Abend des 24. Juli der Logger „Sch. 208“ mit 28 Schiffbrüchigen von drei norwegischen Holztransportschiffen ein, die am 22. Juli 35 Meilen von der englischen Küste durch ein deutsches Tauchboot versenkt wurden. Die Mannschaft wurde von dem Tauchboot in ihren Booten zu dem Logger geschleppt. Die Besatzung eines vierten Holztransportschiffes wurde von einem anderen Schiff aufgenommen.

Haag, 26. Juli. (Zf.) Während die englische Regierung fortfährt, niederländische Fischerboote zu beschlagnahmen und vor das Prisengericht zu bringen, hat sie einen weiteren Schritt gegen Holland unternommen. Wie das „Handelsblad“ meldet, wurden jetzt 13 Schiffe, die mit Getreide befrachtet waren und an die niederländische Regierung adressiert sind, von den Engländern festgehalten. Acht dieser Schiffe mit einem Gesamttonneninhalt von ungefähr 50000 Tonnen liegen in Kirkwall, die anderen in Falmouth und in den Devis.

Wegen Ueberhäufung von Aufträgen muß ich die Annahme von Aufträgen von heute ab auf 14 Tage einstellen.

Ernsthausen, den 25. Juli 1916.

Wilhelm Dieck, Oelmüller.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Pflichtfeuerwehr.

Am **Donnerstag, den 27. d. Mts.**, nachmittags 7 Uhr, findet auf dem Marktplatz eine **Übung der Pflichtfeuerwehr** statt, wozu alle Feuerwehrpflichtigen zu erscheinen haben.

Gefuche um Befreiungen können nur für dringende Fälle schriftlich oder zu Protokoll bei dem Oberbrandmeister Erlenbach angebracht werden.

Weilburg, den 22. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Das Betreten der Felsen gegenüber dem Offizier-Gefangenenlager ist im öffentlichen Sicherheitsinteresse verboten.

Wir weisen besonders darauf hin, daß diejenigen Personen, welche auf den Felsen betreten werden und sich auffällig machen, neben der Bestrafung die Veröffentlichung ihrer Namen zu gewärtigen haben.

Weilburg, den 26. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Donnerstag morgen 8 Uhr ab

50 gute Läufer Schweine

(keine Ferkel) bei H. Hündt, am Bahnhof.

Albert Schwarz.

Aufruf!

In Waffen starrt die Welt. Eiern und blutig ist die Zeit. Unmeßlich ist die Zahl unserer Feinde, die vereinigt in Reid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem vernichtendem Ansturm Englands Meergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns. Da gilt es, unser Wirtschaftsleben hoch zu halten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren **Goldschatz** zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unsere Feinden. Mit **Gold** müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. **Gold** ist nötig, um die Banknoten unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten. **Gold** ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, **Gold, Gold, und nochmals Gold.** Der **Goldschatz** der Reichsbank zu stärken, ist vaterländische Pflicht eines jeden. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in der **Goldfachen** aller Art: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zu dem vollen Goldwert gegen sofortige Barzahlung und Aushändigung eines Gedenkblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlandes schützen zu helfen. Ernte Schuld lädt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschuh der Goldankaufsstelle:

Benner, Hauptlehrer, (Löhnberg), Bierbrauer, Fabrikant, (Löhnberger Hütte), Buchsieb, Amts- und Kreisdepublierter, (Runkel), Deißmann, Detan, (Cubach), Daun, Rechtsanwalt und Kreis-Emmerich, Veterinärarzt, Erlenbach, Beigeordneter, Gropius, Professor, Groß, Bürgermeister (Runkel), Hassel, Major und Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule, Helmke, Direktor der Landwirtschaftsschule, Herr, Pfarrer, Bürgermeister Hepp, Reichstagsabgeordneter, (Seelbach), Haus, Bürgermeister, Kirchberger, Kaufmann, Krumhaar, Forstmeister, Körber, Hauptlehrer, Land-Bezirks-Rabbiner, Langius-Beninga, Sanitätsrat, (Weilmünster), Leg, Landrat, Amtsgerichtsrat, Lohmann, Landtagsabgeordneter, Lommel, Kaufmann, Marhausen, Gymnasialdirektor, Dierks, Kreisdeputierter, Carl Moritz, Bergwerksdirektor, Müncher, Kreissekretär, Planer, Kreisbesitzer, N. Reisenberg, Kaufmann, Soldan, Major u. Kommandeur des Offiziergefangenenlagers, Kreisnarrat Dr. Schaus, Kreisarzt, Scheerer, Hofprediger Schmidt, Pfarrer, (Billmar), Weigel, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf weiteres **Simburgerstraße 10 im Sitzungssaal des Kreishauses** und ist geöffnet **Freitags von 10—1 Uhr vormittags.**

Die Herren Pfarrer und Lehrer in den Landgemeinden des Kreises sind gerne bereit, zur Uebermittlung an die Goldankaufsstelle hier anzunehmen.